

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 22.12.2024

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Frohe Weihnachten wünschen wir allen unseren Freunden und unserer Kirchenfamilie. Schön, dass wir heute zusammen Gottesdienst feiern. Gott hat Ihnen Jesus geschenkt, weil er Sie so sehr liebt – und das tun wir auch. Danke, dass Sie da sind.

BS: Lassen Sie uns beten. Vater, danke, dass du uns in dein Haus eingeladen hast. Wir sind voller Dankbarkeit für all das Gute, das uns heute erwartet. Wir setzen unser Vertrauen in dich und in deine Macht, die Dinge zum Guten zu wenden. Hilf uns, die Menschen zu sein, die von ihren Liebsten heute gebraucht werden. Im Namen von Jesus beten wir, Amen.

HS: Amen.

HAVEN: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch.

Bibellesung – Lukas 2,8-20 - (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem Lukasevangelium: In dieser Nacht bewachten draußen auf den Feldern vor Bethlehem einige Hirten ihre Herden. Plötzlich trat ein Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie. Die Hirten erschrakten sehr, aber der Engel sagte: »Fürchtet euch nicht! Ich verkünde euch eine Botschaft, die das ganze Volk mit großer Freude erfüllen wird: Heute ist für euch in der Stadt, in der schon David geboren wurde, der versprochene Retter zur Welt gekommen. Es ist Christus, der Herr. Und daran werdet ihr ihn erkennen: Das Kind liegt, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe!« Auf einmal waren sie von unzähligen Engeln umgeben, die Gott lobten: »Ehre sei Gott im Himmel! Denn er bringt der Welt Frieden und wendet sich den Menschen in Liebe zu.« Nachdem die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, beschlossen die Hirten: »Kommt, wir gehen nach Bethlehem. Wir wollen sehen, was dort geschehen ist und was der Herr uns verkünden ließ.« Sie machten sich sofort auf den Weg und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Futterkrippe lag. Als sie es sahen, erzählten die Hirten, was ihnen der Engel über das Kind gesagt hatte. Und alle, die ihren Bericht hörten, waren darüber sehr erstaunt. Maria aber merkte sich jedes Wort und dachte immer wieder darüber nach. Schließlich kehrten die Hirten zu ihren Herden zurück. Sie lobten Gott und dankten ihm für das, was sie gehört und gesehen hatten. Es war alles so gewesen, wie der Engel es ihnen gesagt hatte. Amen.

Entzünden der Kerze der Liebe – Jackie, Joanne, Madeline & Evelyn Nguyen

MADELINE: In den ersten Wochen der Adventszeit haben wir die Kerzen der Hoffnung, des Friedens und der Freude angezündet. Heute entfachen wir das Licht der Liebe. Jesus zeigte uns Gottes reine Liebe in menschlicher Form. Die Bibel sagt uns: „Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben.“

EVELYN: Der Advent ist eine besondere Vorbereitungszeit. Es ist die Zeit, an andere zu denken, das Leben mit Gottes Kindern zu teilen und sie so zu lieben, wie Gott uns liebt. Eine Zeit, in der wir der Welt Gottes wertvollstes Geschenk machen: die gute Nachricht von seinem Sohn, Jesus Christus.

JOANNE: Lasst uns gemeinsam als Kirche beten: Gott der Hoffnung, Fürst des Friedens und Quell der Freude und Liebe, deine Großzügigkeit ist unermesslich. In der Einheit von Körper und Seele, lehre uns, die Welt und alle Menschen zu lieben, so wie du uns durch Jesus Christus geliebt hast.

Komm und erleuchte unsere Dunkelheit. Öffne unsere Herzen, damit wir deine Liebe erfahren können. Amen.

Bekenntnis – Bobby Schuller

Ich möchte Sie alle bitten, stehen Sie mit uns auf. Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie vom Herrn empfangen. Wir sprechen gemeinsam unser Glaubensbekenntnis: Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit meinem Nächsten teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller – Advent: Liebe ist Arbeit!

Ich bin so dankbar für unseren Glauben. Wir dienen einem Gott der zweiten Chancen. Nicht nur zweiten Chancen, sondern dritten Chancen. Nicht nur dritte Chancen, Sie wissen, wie ich das meine. Wie oft sollte ich meinem Nächsten vergeben? Siebenmal? Nein, sagt der Herr, siebenundsiebzigmal siebenmal. Was bedeutet das? Hör nicht auf zu vergeben. Warum sagt Gott das? Weil er uns genauso vergibt. Und denken Sie an Vergebung als zweite Chance. Man hat immer einen neuen Tag, eine neue Gelegenheit, zu werden, wer man sein soll, aber vergessen Sie nicht: Die innere Veränderung geschieht, bevor die äußeren Ergebnisse sichtbar werden.

Am Jahresende nehmen sich viele von uns Zeit, über ihr Leben nachzudenken. Wir denken an unsere Erfolge und unsere Fehler. Einige blicken auf ihre Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen in ihren Unternehmen oder Arztpraxen und denken: Dieses Jahr war gut! Oder es war ein schlechtes Jahr. Es gibt viele Rückblicke. Die Menschen denken an ihre Familien, während sie ihnen Karten schreiben. Sie denken an ihre Kinder und Enkelkinder.

Und wenn Sie auf Ihr eigenes Leben schauen, möchte ich sagen: Die beste Verbesserung, die Sie in Ihrem Leben vornehmen können, ist, Jesus zu folgen. Es klingt vielleicht wie ein Klischee, aber wenn Sie als Mensch wachsen wollen, brauchen Sie den richtigen Lehrer. Und wenn Sie im Leben Frieden finden wollen, müssen Sie mit Gott im Reinen sein. Jesus wurde gekreuzigt, damit wir mutig vor Gottes Thron treten können, als völlig neue Menschen.

Das glücklichste Ereignis – und ich weiß, wir glauben nicht an Glück – aber das Glückliche, was mir je passiert ist, war nicht, dass ich tolle Eltern hatte – obwohl das der Fall war, oder in Amerika geboren zu sein – wofür ich dankbar bin. Es waren nicht meine Familie, meine engen Freunde, meine Kirche oder meine Gesundheit. Das glücklichste Ereignis war, dass ich Jesus Christus persönlich kennenlernte. Das hat jeden Bereich meines Lebens verbessert und beeinflusst.

Vielleicht waren Sie früher gläubig und haben sich entfernt; kehren Sie zu Jesus zurück. Vielleicht kannten Sie Jesus bisher noch nicht; entscheiden Sie sich heute, ihm zu folgen. Wenn Sie diese Entscheidung treffen, melden Sie sich im Büro von Hour of Power und unser Team wird für Sie beten. Wir tun das wöchentlich und ich hoffe, Sie beten mit uns.

In der Adventszeit konzentrieren wir uns jeden Sonntag auf ein bestimmtes Wort, dafür steht auch jede Kerze. Das heutige Wort ist das Wort: L-I-E-B-E. Genau, John Lennon, heute ist dein Sonntag. Alles, was man braucht, ist Liebe, oder? Heute betrachten wir die Liebe. Wenn wir an Liebe denken, denken wir vielleicht an unseren Hund, der uns morgens über das Gesicht leckt. Wir denken an unsere Kinder, die zur Tür rennen, wenn wir von der Arbeit nach Hause kommen oder Freunde besuchen. Wir denken an unsere Eltern, die uns anrufen, um zu fragen, wie unsere Reise war. Wir denken an das warme Gefühl, morgens neben dem Partner aufzuwachen und ihn zu umarmen. Wir denken an diese Momente im Leben, die wir mit unseren guten Freunden, Arbeitskollegen, oder bei Hochzeiten schätzen, und das ist ein wunderbarer, erstaunlicher Teil der Liebe.

Aber oft vergessen wir, wenn wir über Liebe nachdenken, die andere Seite dieser Medaille: Liebe erfordert Einsatz. Liebe bedeutet Arbeit. Und diese Arbeit, liebe Freunde, ist ein lebenslanges Engagement. Liebe besitzt man nicht einfach; man könnte sagen, sie ist wie eine Miete, und diese Miete muss täglich gezahlt werden. Gottes Liebe ist immer da, egal ob wir uns von unserer besten oder schlechtesten Seite zeigen. Er liebt jeden – Heilige und Sünder gleichermaßen. Und wir sollten ebenfalls jeden lieben. Aber das Schlüsselwort hier ist „sollten“, denn was wir tun sollten und was wir tatsächlich tun, sind oft zwei verschiedene Dinge. Aber was ich heute von Ihnen möchte, ist, dass Sie sich einen Moment lang auf diese Gedankenreise mit mir begeben: Denken Sie an die drei, vier oder fünf wichtigsten Menschen in Ihrem Leben.

Ist es vielleicht Ihr bester Freund, Ihre Kinder oder Enkel, Ihr Partner, Ihr Bruder, Ihre Schwester, ein Haustier oder ein Elternteil? Denken Sie jetzt intensiv an diese Person. Ich bin sicher, Sie verbindet eine besondere Beziehung zu ihr, sonst wäre sie Ihnen nicht in den Sinn gekommen. Überlegen Sie: Was könnte diese Person wirklich von Ihnen erwarten oder brauchen? Wer könnten Sie für sie sein? Nehmen Sie sich einen Moment, schließen Sie die Augen und überlegen Sie: Wer könnte ich für sie werden?

Es ist interessant, denn, wenn wir über Liebe nachdenken und den Einsatz, den sie erfordert, merken wir, dass jeder Liebe anders ausdrückt und empfängt. Männer und Frauen haben oft unterschiedliche Herangehensweisen. Kinder und Erwachsene zeigen und empfangen Liebe verschieden. Kulturen haben ihre eigenen Arten, Liebe zu zeigen und zu empfangen. Und ein großer Teil dieser „Arbeit“ besteht darin, herauszufinden, wie diese Menschen tatsächlich Liebe empfangen möchten.

Was ich Ihnen heute vermitteln möchte, ist, dass die Anstrengungen, die Sie in Ihre eigene Entwicklung stecken, zu den liebevollsten Dingen gehören, die Sie für andere tun können. Manchmal denkt man, dass es selbstsüchtig sei, sich selbst ein wenig Zeit zu gönnen oder eine Auszeit zu nehmen. Aber oft haben Sie schon genug in der bisherigen Weise gegeben. Oft brauchen die Ihnen nahestehenden Menschen von Ihnen, dass Sie an Ihrer eigenen inneren Entwicklung arbeiten – und genau darauf möchte ich hinaus.

Jesus sagt uns im Johannesevangelium, Kapitel 15: „Niemand liebt mehr als einer, der sein Leben für die Freunde hingibt.“ Das regt zum Nachdenken an. Das regt wirklich zum Nachdenken an. Wir verstehen große Liebe oft als ein tiefes emotionales Gefühl. Doch wahre Liebe zeigt sich erst dann, wenn sie uns zu echter Veränderung bewegt.

Was bedeutet christliche Liebe wirklich? Sie ist Ausdruck von Treue. Es ist jene Liebe, bei der der andere spürt: „Ich kann mich auf dich verlassen.“ Das ist oft so offensichtlich, dass es gar keiner Worte bedarf. Christliche Liebe will für andere sorgen, aber um für die Menschen sorgen zu können, die man liebt, muss man ein Versorger werden. Christliche Liebe will für andere da sein. Aber um wirklich für jemanden da zu sein, muss man lernen, jemand zu werden, der präsent ist. Das erfordert Mühe. Liebe steht in der Nacht auf, nicht wahr? Liebe kennt keine Scham. Manchmal verteidigt oder kämpft Liebe sogar. Sie macht weiter, selbst wenn man auf Widerstand stößt, denn Liebe kümmert sich. Und wenn Sie sich etwas merken sollten, dann dies: Liebe entwickelt und verändert sich.

Wenn wir uns weiterentwickeln wollen, sollten wir das nicht aus Scham tun. Es ist wichtig zu wissen: Wir sind nicht, was wir tun, wir sind nicht, was wir haben und wir sind nicht, was andere über uns sagen. Wir sind in Gottes Augen wertvoll und wir sind in uns selbst wertvoll. Eine Möglichkeit, darauf zu reagieren, ist es, zu erkennen: Ich kann an mir arbeiten, um das Beste aus mir herauszuholen. Diese Anstrengung endet nie, es ist, als würde man ständig Miete zahlen. Das klingt zunächst ermüdend. Aber das Paradoxe daran: Diese Arbeit ist anders als andere Arbeit oft ist. Denn je mehr Sie in sich investieren, desto mehr Freude finden Sie darin, morgens und abends. Je mehr Sie sich selbst verbessern, desto mehr Freude finden Sie in den kleinen Dingen, im Miteinander, im Dasein für andere.

Es ist sinnvoll, sich das Leben anzusehen und zu erkennen, was andere von uns brauchen und dann zu sagen: Sie brauchen diese Art von Mensch. Ich mag noch nicht dieser Mensch sein, aber ich kann es werden. Das glaube ich wirklich. Sich selbst im Spiegel zu betrachten und zu sagen: Ich bin überzeugt, dass ich die Person werden kann, zu der Gott mich beruft, indem ich täglich an mir arbeite.

Ich habe im Leben oft impulsiv gehandelt. Als ich mit 21 Jahren heiratete, war ich kaum bereit, ein Ehemann zu sein. Überrascht Sie das? Früher galt 21 nicht als besonders jung für die Ehe. Heute scheint es fast, als würden Kinder heiraten. Aber Hannah und ich werden nächstes Jahr tatsächlich unseren 21. Hochzeitstag feiern. Das ist wirklich etwas Besonderes, oder? Ja, das verdient einen Applaus!

War ich bereit? Nein, ich musste mich erst in meine Rolle als Ehemann einfinden. Vom Jungen einer Studentenverbindung zum Ehemann – das war ein großer Schritt. Äußerlich hatte ich mein Versprechen gegeben, aber innerlich musste ich noch zu dem Mann heranwachsen, der ich sein wollte. Und ich bin froh darüber. Als ich Vater wurde, fühlte ich mich ebenfalls nicht bereit. Die meisten frischgebackenen Eltern fühlen sich so. Es gibt diesen Moment, in dem man zum neunten Mal in der Nacht aufsteht, um ein weinendes Baby zu beruhigen. Man wächst in die Rolle des Vaters oder der Mutter hinein.

Der Körper einer Mutter verändert sich offensichtlich, doch darüber hinaus findet auch eine tiefgreifende Veränderung in Herz und Seele statt. Man erkennt, dass man nicht mehr der junge Mensch von einst sein kann. Man muss zu einer neuen Art von Mann oder Frau werden und willens sein, alles dafür zu tun: Bücher lesen, die Eltern und Großeltern um Rat fragen, Nachbarn oder Partner um Tipps bitten. Wie kann ich der Mensch sein, den meine Lieben brauchen?

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich meinen Großvater, Dr. Schuller – den Gründer dieser Kirche – im Krankenhaus besuchte, als er im Sterben lag. Eines Tages lag er da, und während ich neben seinem Bett saß und ein Buch las, wachte er plötzlich auf. Er blickte mich an und rief: „Bobby!“ Ich erwiderte: „Hallo, Opa.“ Er sagte freudig: „Mein Enkel!“ Und dann: „Ich mag deine Frisur!“ Kurz darauf schief er wieder ein. Eine amüsante Erinnerung.

Aber ich glaube, er wünschte sich jemanden, der sein Werk fortführt. Als ich die Leitung dieser Kirche vor zehn Jahren übernahm, meinte ein mir nahestehender Kollege: „Da wirst du aber ins kalte Wasser geworfen.“ Und ich dachte, er hat vielleicht recht. Doch meine Antwort darauf war: „Aber wenigstens kann ich schwimmen.“

Und das ist eine wichtige Erkenntnis. Sich ins tiefe Wasser zu wagen, im Vertrauen darauf, dass man schwimmen kann; dass man sich informieren kann; dass Erfahrung der beste Lehrmeister ist. Die bewusste Entscheidung zu treffen: Wenn die Menschen in meinem Leben mich brauchen, werde ich an mir arbeiten. Ich werde für dich da sein, wie du für mich da bist. Wenn wir alle diese Einstellung hätten, würde es in der Welt mehr Liebe geben. Denn dann gäbe es keinen Kampf. Es käme ganz natürlich, durch die Gaben, die uns der Heilige Geist schenkt.

Ich erinnere mich noch... das hier soll jetzt nicht unbedingt eine Ermutigung für Sie sein. Ein Freund von mir, Glenn, ein Geschäftsmann, war damals kein Christ. Er kam aus irgendeinem Ort an der Ostküste nach Orange County und war ohne Obdach. Obwohl er erst Anfang 20 war, war er beeindruckt von all den großartigen Dingen in Orange County – den Villen und den Booten. Er dachte: „Eines dieser Boote möchte ich haben. Eines dieser Häuser will ich besitzen.“ Also blieb er einfach hier. Sein Freund ging zurück, aber er schaffte es, den Eigentümer eines mexikanischen Restaurants davon zu überzeugen, ihm einen Job als Tellerwäscher für den Mindestlohn zu geben und ihn im Abstellraum übernachten zu lassen. Und das tat er dann auch für eine Weile. Er baute Kontakte auf und traf schließlich einen Mann, der ihm später anbot: „Ich gründe in einem Monat eine Hypothekenfirma. Kannst du mir helfen?“ Glenn erwiderte: „Ich kann dir dabei helfen, eines der besten Hypothekenunternehmen der Welt zu gründen.“ Das hörte sich toll an.

Nachdem sie sich darauf geeinigt hatten, gab Glenn zu, dass er überhaupt nicht wusste, was eine Hypothek ist. Das war zu einer Zeit, als es noch kein Internet gab. Also ging er in die Bibliothek und setzte sich einen Monat lang intensiv mit Hypotheken und dem dazugehörigen Geschäft auseinander. Und tatsächlich, er zeigte sich der Herausforderung gewachsen und sie gründeten eine sehr erfolgreiche Hypothekenfirma.

Ich sage nicht, dass Sie das genauso machen sollten; für meinen Geschmack ist das ein wenig zu riskant. Aber es ist faszinierend, wie oft wir in Situationen kommen, in denen wir innerlich das werden müssen, was wir nach außen hin darstellen. Und ich gebe zu: Als ich Vater wurde, habe ich zuerst nur so getan. Als Ehemann, da habe ich in vielen Bereichen auch nur so getan. Ich musste wachsen. Und dieses persönliche Wachstum, das ist doch das eigentliche Leben, oder nicht? Genau darum geht es doch.

Am Jahresende zu realisieren: Ich bin heute ein größerer Mensch als vor einem Jahr. Oder am Ende einer Lebensphase zu erkennen: Ich bin zwar nicht perfekt – das ist niemand –, aber es freut mich, dass ich mich wirklich bemüht habe, zu lieben. Liebe erfordert Mühe und Arbeit. Wenn Sie echte Liebe in Ihrem Leben erfahren haben, dann wissen Sie, dass das stimmt, was ich sage.

Ich erinnere mich an eine Geschichte, die Ed Mylett von seinem alkoholabhängigen Vater erzählte, der später zu seinem Helden wurde. Dieser Vater liebte ihn sehr, hatte jedoch ein Alkoholproblem. Viele von Ihnen kennen das vielleicht: Eltern mit psychischen Problemen oder Suchtverhalten, die wie zwei komplett verschiedene Menschen erscheinen. Ed beschrieb seinen Vater als eine Art Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Man wusste nie, welchen Vater man bekam – den liebevollen, der Ball mit ihm spielte und ihn umarmte, oder den alkoholisierten, der abwesend und schlecht gelaunt war. Ed merkte mit der Zeit die kleinen Anzeichen. Ein prägendes Beispiel: Wenn der Schlüssel leicht ins Schloss ging, dann war sein Vater nüchtern. Wenn es länger dauerte, dann war er betrunken und Ed zog sich besser zurück.

Eines Tages stellte Eds Mutter seinem Vater ein Ultimatum. Sie sagte ihm, er habe nur noch eine letzte Chance, sonst würde sie ihn verlassen. Sein Vater kam daraufhin zu ihm und meinte: „Sohn, du musst etwas wissen. Es ist offensichtlich, dass ich ein Alkoholproblem habe. Ich werde für einige Zeit weggehen, aber wenn ich zurückkomme, werde ich der Vater sein, den du verdienst.“ Ed fragte: „Wie kann ich sicher sein, dass es diesmal anders wird?“ Sein Vater erwiderte: „Weil ich nur diese eine Chance habe.“ Und er hielt Wort. Er kehrte zurück und war endlich der Vater, den Ed brauchte, weil er den Alkohol hinter sich ließ.

Viele Menschen schaffen es nicht, diesen Schritt zu gehen. Aber sein Vater sagte sich nicht: „Ich werde für immer nüchtern bleiben.“ Sein Ansatz war: „Heute bleibe ich nüchtern.“ Und das machte er dann Tag für Tag, 40 Jahre lang, und wurde der Vater, den Ed sich immer gewünscht hatte.

Man sollte sich nicht ständig sagen: „Ich muss dies oder jenes werden.“ Es reicht, sich jeden Tag erneut vorzunehmen: „Heute will ich der Vater, die Mutter, der Großvater, die Großmutter, der Freund, Kollege oder Tierbesitzer sein, den andere brauchen.“ Und ja, Gott kümmert sich um Ihren Hund, Ihre Katze und vielleicht sogar Ihre Fische oder Vögel. Er liebt alle seine Geschöpfe. Und deshalb gibt er uns Regeln, wie wir uns um sie kümmern sollten. Es liegt an uns, die Menschen – und Tierhalter – zu sein, die sie benötigen.

Die Welt behauptet, im Leben gehe es nur ums Gewinnen und Verlieren. Das ist fast richtig, aber eben nur fast. Denn im Leben geht es nicht um Sieg oder Niederlage, sondern ums Wachsen oder Vergehen. Denken Sie einen Moment darüber nach. Wenn Sie etwas aufschreiben wollen, dann dies: Das Leben dreht sich nicht um Gewinnen oder Verlieren, sondern um Wachsen oder Vergehen. Und je mehr Sie wachsen, desto öfter werden Sie gewinnen, und je mehr Sie sich zurückziehen, desto öfter werden Sie verlieren. Wenn wir uns aber darauf konzentrieren zu wachsen und die Person zu werden, die wir sein sollen, ändert das alles. Arbeiten Sie deshalb jeden Tag an sich. Sie fragen sich, wo Sie Ihr Geld in diesen turbulenten Zeiten am besten anlegen sollten? Ich habe da einen unschlagbaren Tipp für Sie. Sind Sie bereit? Es geht nicht um Kryptowährungen oder NFTs – haben Sie davon gehört? Es geht weder um Gold, noch um Aktien oder Anleihen. Was bleibt dann noch übrig? Nicht Immobilien – es geht um Sie selbst. Das hat uns schon Warren Buffet, unser „Onkel Warren“, gepredigt. Die klügste Investition, sei es finanziell oder zeitlich, ist die in sich selbst. Denn Wachstum in Wissen und Erfahrung kann weder durch Inflation entwertet noch gestohlen werden. Wie Jesus schon sagte: Weder Motten noch Rost können es zerstören. Man kann Ihnen vielleicht Ihr Diplom wegnehmen, aber Ihre Bildung bleibt Ihnen. Man kann Ihnen Ihren Arbeitsplatz nehmen, aber Ihre gemachten Erfahrungen bleiben. Wenn Sie stetig an sich arbeiten und persönlich wachsen, werden Sie nie wieder der oder die Alte sein. Und das kann Ihnen niemand nehmen. Das ist ein ewiger Schatz. Ich will mehr davon, Sie nicht auch?

Das führt uns zu der Erzählung, die Hannah heute so berührend vorgelesen hat, die Geschichte von der Ankündigung der Geburt des Messias. Es steht zwar nicht explizit in der Bibel, aber ich habe aus sicherer Quelle, dass kurz zuvor im Himmel eine große Versammlung stattfand. Waren Sie darüber im Bilde? Es gab dieses Treffen. Alle Engel kamen am Thron Gottes zusammen, und als sich Gott niederließ, diskutierten sie gemeinsam ihr Vorhaben. „Also gut, Jesus ist nun auf der Erde und als Baby geboren“, sagten sie. „Er ist was?“ „Ja, Jesus, die zweite Person der Dreieinigkeit, ist jetzt ein Baby. Und das müssen wir allen kundtun.“

Daraufhin erklärte Gott, dass diese Botschaft allen verkündet werden muss. Doch wen sollten sie schicken? Gabriel oder Michael? Es wurde entschieden ... war es Gabriel? Ich bin mir nicht ganz sicher. Ich glaube, es steht nicht direkt in der Bibel. Aber es wird traditionell angenommen, dass es Gabriel war. „Wir schicken Gabriel.“ „Gut, ich mache mich bereit.“ Doch dann überlegten sie, anstatt es allen direkt zu sagen, warum nicht einigen wenigen, die es dann allen anderen weitererzählen könnten? „Das klingt vernünftig. Aber wem sollen wir es zuerst sagen?“ Jemand meinte: „Wie wäre es mit dem bekannten Rabbi?“ Aber die Antwort lautete: „Nein, er ist zu selbstbezogen.“ „Na gut, dann den Priestern. Es gibt doch so viele von ihnen. Da finden wir bestimmt einen.“ Doch wieder kam die Antwort: „Nein, nicht den Priestern. Die verbringen ihre Zeit nur im Tempel. Wir brauchen jemanden direkt in Bethlehem.“

Sie zerbrachen sich die Köpfe und schließlich sagten sie... Also gut, das steht nicht in der Bibel, aber... „Wen sollen wir informieren?“ Gott meinte: „Ich weiß, wem ihr es sagen solltet. Seht ihr die 16- oder 17-jährigen Mädchen dort?“ Genau solche Personen waren es. „Und der 10- oder 11-jährige Junge da unten.“ Das sind Hirten. Wir stellen uns Hirten oft als alte, weise Männer mit langen Bärten vor. Aber solche Männer machten diese Arbeit nicht.

Es waren immer – und das ist auch heute noch so im Nahen Osten – Teenager-Mädchen und kleine Jungen. Also Jungen wie König David, oder Mädchen wie Rahel, Rebekka, Lea und Zippora in der Bibel. „Sagt es diesen jungen Leuten. Sie werden es weitererzählen, denn sie sprühen vor Energie und sind engagierte Hirten.“ Und so geschah es.

Was ich bis jetzt erzählt habe, habe ich mir ein bisschen ausgedacht. Doch dieser Teil stimmt: Die Engel kamen zu den Hirten und brachten ihnen die wunderbare Botschaft. Die Hirten zogen nach Bethlehem, verkündeten, dass der Messias geboren sei und erzählten es überall. „Der Messias wurde geboren.“

Jetzt eine spannende Frage: Warum hat Gott die Hirten ausgewählt? Warum? Warum ausgerechnet sie? Ich habe meine eigene Theorie dazu. Ich denke, wir können daraus zwei Dinge lernen. Erstens: Hirten sind bescheidene, treue Arbeiter. Sagen Sie es mit mir: Arbeiter. Gott wird keine faule Person segnen. Das hat David Diga Hernandez gesagt: Er kann mit deinen Fehlern umgehen, mit deinen Schwierigkeiten, sogar mit psychischen Krankheiten oder Sucht. Aber mit Faulheit kommt er nicht klar. Und mit „faul“ meine ich nicht jemanden, der eine Pause braucht. Faule Menschen haben sich vom Leben zurückgezogen. Faule Menschen haben sich aufs Versagen versteift; sie wollen sich nicht in Bewegung setzen. Diese Hirten jedoch hatten den Antrieb, weiterzumachen. Und so können auch Sie werden.

Der Schlüssel zum Wachstum ist die Demut. Und genau das zeigten diese jungen Hirten. Um zu wachsen, muss man hungrig bleiben. Man muss neugierig bleiben. Man darf nicht leicht kränkbar oder schnell verlegen sein. Wenn wir von Demut sprechen, denken viele an Scham. Aber Menschen, die in tiefer Scham leben, meist wegen ihrer Kindheit, können nicht wirklich demütig sein. Jede Kritik oder jeder Hinweis wird zu persönlich genommen und man reagiert über. Wenn Sie sich darin erkennen, verstehe ich das. Es ist wirklich schwer.

Schauen Sie, es gibt einen Unterschied zwischen Scham und Demut. Wenn man zu jemandem, der sich schämt, sagt: „Hier ist etwas, das du lernen könntest“, dann hört dieser nur: „Du bist dumm.“ Sagen Sie: „Ich habe da eine tolle Frisurenidee für dich“, hört er: „Du siehst hässlich aus.“ Erwähnen Sie eine Methode fürs Abnehmen, denkt er: „Du findest mich dick.“ Geben Sie einen Geschäftsratschlag, hört er: „Du bist ein Versager.“ Bei einem Erziehungstipp denkt er: „Du hältst mich für einen schlechten Vater oder eine schlechte Mutter.“ Und bieten Sie ihm eine Chance an, denkt er: „Du findest mich faul.“

Vielleicht erkennen Sie sich darin wieder, gerade wenn Sie sich in keiner guten Phase befinden und jemand Ihnen eine Verbesserungsmöglichkeit vorschlägt. Wer sich schämt, kann solche Ratschläge oft nicht annehmen. Doch mit einem demütigen Herzen, wenn man sich nicht ständig Sorgen macht, was andere denken könnten und man seine Identität in Jesus Christus sieht – im Wissen, dass er einen genau so liebt, wie man ist –, kann man solches Feedback gelassen sehen. Man kann entweder denken: „Sie hat Unrecht, meine Frisur ist toll.“ Oder man schaut in den Spiegel und merkt: „Stimmt, ein Friseurbesuch wäre nicht schlecht.“ Es geht darum, die Dinge objektiv zu sehen. Das macht die Stärke eines demütigen Herzens aus: Es ist offen für Rückmeldungen, auch wenn sie manchmal piksen.

Es ist wichtig, dass wir uns selbst wertschätzen. Das zeigt sich in der Kleidung, im Umgang mit anderen oder in unseren Worten. Aber nehmen Sie sich nicht allzu ernst. Wer immer zu ernst ist und, wie die Römer sagten, „die Miene eines Adlers trägt“, der tut sich schwer damit, zu wachsen, Neues zu lernen und vor allem, der Mensch zu werden, den andere in ihrem Leben brauchen. Im Grunde genommen sagt uns Jesus: Das eigene Leben für die Freunde hinzugeben bedeutet, sich den täglichen Aufgaben und kleinen Dingen zu widmen – so wie ein Landwirt sich um sein Land kümmert und den Samen sorgsam sät und pflegt. Säen auch Sie die Samen in Ihr Leben und hegen Sie diese. Die Ernte wird nicht lange auf sich warten lassen, und zwar eine satte.

Die Bibel lehrt uns nicht einfach, dass man erntet, was man sät. Sie sagt, dass man 30-, 60- oder gar 100-fach ernten wird, was man gesät hat. Das sollte uns zu denken geben. Die Saat, die Sie heute säen, gibt Aufschluss über Ihre Zukunft. Bringen Sie diese Saatkörner aus, pflegen Sie sie, und Ihr Leben wird in allen wichtigen Belangen reiche Früchte tragen.

Ein weitverbreiteter Gedanke heutzutage lautet – und sollten Sie von vielen Menschen umgeben sein, die so denken, sorgen Sie für Abstand; eine solche Einstellung schadet Ihnen nur. Die weitverbreitete Einstellung lautet: Was schuldet mir die Welt? Was schuldet mir mein Chef? Was schuldet mir meine Familie? Was schuldet mir mein Land? Was schuldet mir meine Kirche? Stellen Sie sich stattdessen folgende Fragen: Was schulde ich meiner Familie?

Als ich mich für Kinder oder die Ehe entschieden habe, was habe ich mir damit aufgetragen? Was erwarten sie von mir? Was brauchen meine Eltern und Großeltern von mir? Und hier eine entscheidende Frage: Was braucht die Welt von mir? Wie kann ich mich so entwickeln, dass ich einen Beitrag leiste, den die Welt benötigt? Was erwartet meine Kirche von mir? Wie möchten meine Kollegen und mein Chef mich sehen? Ich möchte das und noch viel mehr sein. Und das können auch Sie schaffen. Es geschieht nicht über Nacht, sondern erfordert beständige Anstrengungen.

Man kann alles werden, wenn man bereit ist, die notwendige Arbeit zu investieren. Das wissen Künstler, das wissen Arbeiter und das wissen auch Sie. Erledigen Sie die nötige Arbeit, und die Ergebnisse werden folgen.

Das ist die erste Lehre der Hirten: Seien Sie demütig. Die zweite Lehre lautet: Seien Sie nicht so demütig, dass Sie nicht wirklich nach Bethlehem gehen. Verstehen Sie, was ich meine, liebe Freunde? Man kann so in Gedanken verloren sein, so beschäftigt mit Nachdenken und Problemlösen, dass man sich nie wirklich ins Geschehen stürzt. Gott hat nicht Priester oder Rabbiner nach Bethlehem gerufen. Er wählte Teenager, schlichte Hirten, um aktiv zu werden. Wenn sich eine Gelegenheit zeigt, nutzen Sie sie und seien Sie bereit.

Die Bibel sagt, dass Glaube Gott erfreut. Sie möchten Gott erfreuen? Dann steigen Sie aus dem Boot und gehen Sie über Wasser. Sie möchten Gott erfreuen? Dann beten Sie für jemanden. Sie möchten Gott erfreuen? Dann wagen Sie den Sprung. Im Advent beschreibt ein Wort diese Zeit am besten: Vorbereitung. Was also tun wir? Wir bereiten uns vor und sind bereit, durch die offene Tür zu gehen, wenn die Zeit gekommen ist. Es ist gut, nachzudenken – ich selbst bin ein Denker. Aber grübeln Sie nicht zu sehr. Sie werden – selbst wenn Sie ein Genie sind – höchstens 70 Prozent durchschauen. Sind Sie es nicht, wie ich, vielleicht nur 40 bis 50 Prozent. Vieles werden Sie falsch einschätzen. Früher oder später müssen Sie den Schritt nach Bethlehem wagen. Sie müssen es versuchen. Selbst wenn es nicht klappt, werden Sie meistens denken: „Ich bin froh, im Glauben gehandelt zu haben.“ Seien Sie nicht so zurückhaltend, dass Sie nichts tun, nichts sagen oder niemanden anrufen. Nehmen Sie den Hörer in die Hand. Verfassen Sie den Brief. Sprechen Sie das Gebet. Ergreifen Sie die Initiative und investieren Sie kontinuierlich in sich selbst.

Viele Menschen sehen andere und denken sich: „Wow, der hat aber Glück.“ Oder: „Die hat es gut getroffen.“ „Mein Kollege? Ein echter Glückspilz.“ Natürlich glauben wir nicht an reines Glück, aber es gibt da dieses Konzept von Glück, das niemand so recht erklären kann, aber alle irgendwie fühlen. Eine Reporterin der Los Angeles Times interviewte mich einmal. Bevor wir begannen, fragte ich sie: „Sind Sie eigentlich religiös?“ Sie antwortete: „Nein, ich bin, wie man so sagt, eine überzeugte Atheistin.“ Das ließ mich kurz stutzen, und ich hoffte insgeheim, dass das Interview ohne Probleme verlaufen würde. Ich stellte ihr dann eine Frage, die ich Atheisten oft stelle: „Glauben Sie an Glück?“ Sie meinte: „Ja, definitiv. Jedes Mal, wenn ich eine Straßenkreuzung überquere, bekreuzige ich mich.“ Ich dachte: „Sieh mal einer an.“

Wenn Sie mal nach Las Vegas in ein Casino fahren, werden Sie genügend Atheisten finden, die abergläubisch auf Holz klopfen oder auf ihre Glückszahl setzen. Sogar die rationalsten oder wenig religiösen von uns können nicht leugnen, dass sie an so etwas wie Glück glauben. Dieser Glaube ist alt. Der römische Philosoph Seneca sagte mal zum Thema Glück: „Glück ist, wenn Vorbereitung auf Gelegenheit trifft.“ Gelegenheiten können rar sein, aber sich darauf vorzubereiten, das liegt in unserer Hand. Also, bereiten Sie sich vor! Eignen Sie sich Fähigkeiten an, verbessern Sie Ihre Sprachkenntnisse, investieren Sie in Freundschaften. Werden Sie die beste Version von sich selbst und lassen Sie sich von Jesus dabei unterstützen.

Möchten Sie Ihrem Nachbarn mit Liebe begegnen? Dann seien Sie der bestmögliche Nachbar. Ganz einfach. Werden Sie die Person, von der andere sagen: „Ich bin so froh, sie an meiner Seite zu haben. Wie gut, dass er mein Freund ist. Wie toll, sie als Nachbarin zu haben.“ Und, ja, nur als kleiner Scherz: „Als Dalmatiner hätte ich mir keinen besseren Besitzer wünschen können.“ Aber im Ernst, werden Sie die Person, die Ihre Mitmenschen brauchen.

Wir danken dir, Herr, dass du stets bei uns bist, uns nie im Stich gelassen hast und es auch nie tun wirst. Wir öffnen uns mit Freude für deinen Heiligen Geist, der uns erfüllt. Und wir bitten dich, lieber Gott, dass du uns hilfst – in Gedanken, Herz und Körper –, uns an deinem Wort auszurichten und zu dem Menschen zu werden, zu dem du uns berufen hast. Wir lieben dich, Herr. In Jesu Namen beten wir, und alle Kinder Gottes sagen: Amen.